

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtsliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Bezugspreis: monatlich 250 A einschließlich
Bringekosten. Wegen Postbezug näheres
bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: **Rheinischer Anzeiger**, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: **Viebrich a. Rh.**, Rathausstraße 16. Telefon 41.

Anzeigenpreis: für die 8spaltige
Kleinzeile oder deren Raum 75 A.
Reklamezeile 250 A.

Rotations-Druck und Verlaag: **Guido Seidler** vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Viebrich a. Rh. — Redakteur: **Paul Jorjick**, Viebrich a. Rh. **15 Jahrgang**

Nr. 88

Samstag, den 30. Juli 1921.

Postfach 101
Frankfurt (Main) Nr. 10114

Amtslicher Teil.

Nr. 366.
Durch die infolge der erheblichen Trockenheit
wiederholt vorgekommenen Waldbrände sind der
Gemeinsamkeit unerlässliche Werte verloren ge-
gangen. Zum größten Teil dürften die Brände auf
Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit zurückzuführen
sein, besonders durch Wegwerfen brennender
Streichhölzer und Zigaretten, sowie beim Abfeuern
durch Kinder.

Kassierend bringe ich die Strafbestimmungen
in Erinnerung und fordere die Polizeibehörden,
Landjäger, Polizeidiener, Feldschützen und sonstigen
Gemeinsamkeiten zur genauesten Beachtung auf.
Ferner erlaube ich die Polizeibehörden, die Be-
wässerung in ortsbewusster Weise auf die Gefahren
und Strafen unvorsichtiger Behandlung des Feuers,
der Zigaretten, Pfeifen und Streichhölzer im Walde
aufmerksam zu machen.

Wiesbaden, den 28. Juli 1921.
Der Vorstand:
A. B. Biele.

Der § 44 des Reichs- und Polizeigesetzes
vom 1. April 1880 bestimmt:
Mit Strafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu
14 Tagen wird bestraft, wer:
1. mit unvorsichtiger Feuer oder Licht den
Wald betritt oder sich demselben in gefährlicher
Weise nähert.
2. im Walde brennende oder glimmende Gegen-
stände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig hand-
habt.
3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6
des Strafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher
Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Orts-
vorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in
Königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen
Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattete
Feuer ausbreitet oder das gestattete Feuer ausbreiten
lassen oder ausbreiten unterläßt.
4. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10
des Strafgesetzbuchs bei Waldbränden von der
Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stell-
vertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten
zur Hilfe aufgefordert, keine Hilfe leistet, abseits
er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nach-
teile genügen konnte.
Der § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs be-
stimmt:
Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark
oder mit Haft wird bestraft:
10. wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Ge-
fahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren
Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Hilfe
leistet, abseits er der Aufforderung ohne erhebliche
eigene Gefahr genügen konnte.

heißt „das Ohr des ganzen Hauses“. In seinen
Reden waren die entscheidenden Hauptpunkte glän-
zend herausgearbeitet und fein illustriert. Er meisterte
die Sprache, schloß — selbst Jurist! — juristische
Feinheiten des Wortes.

Ungewöhnlich groß war sein Ansehen in der
Zentrumspartei selbst, wo es ihm gelang Brücken
zu schlagen, zu vermitteln zwischen den sich wider-
strebenden Strömungen innerhalb der Partei.
Klug und geschickt führte er das Zentrumsschiff durch
die Klippen der Revolutionszeit, überlieferten Richt-
linien getreu, immer besorgt um das Ansehen der
Partei. Unerlässliche Dienste hat er ihr auch ge-
leistet bei hochpolitischen Verhandlungen im engeren
Kreis, wo die Gegensätze oft sehr genau aufein-
anderprallten.

Abg. Trimborn war am 2. Dezember 1854 in
Köln geboren. Seit Januar 1890 vertrat er im
Reichstage den Wahlkreis Köln-Land. Seit März
1912 den Wahlkreis Siegburg-Bad. (Bei der
Reichstagswahl war er gegen den Sozialdemokraten
Heinrich in Köln-Stadt unterlegen, worauf der
Abg. Beder in Siegburg-Bad zugunsten Trimborns
zurücktrat.) Ebenso war er seit Februar 1896 bis
zur Auflösung 1918 Landtagsabgeordneter für Köln-
Stadt. Im August 1914 wurde er als Mitglied der
deutschen Sozialdemokratie für Belgien zunächst als
Geheimrat nach Versailles und alsdann als Ge-
neralsekretär für das Unterministerium nach Brüssel
berufen, wo er bis August 1917 blieb. Seit 1915
war er erster Vorsitzender des Volksvereins für das
katholische Deutschland. Im Oktober 1918 wurde
Geheimrat Trimborn als Staatssekretär des Innern
in das Kabinett des Prinzen Max von Baden be-
rufen. Wo er verfassungsgemäßen deutschen Na-
tionalverfassung, so gehörte Trimborn auch dem
gegenwärtigen ersten Reichstag der deutschen Na-
tionalversammlung an und spielte in beiden Parla-
menten — seit dem Tode Grobbers als Vorsitzender der Zen-
trumsfraktion — eine ausschlaggebende politische
Rolle.

Deutsche Minenräucher von Russen beschossen
Berlin, 28. Juli. Beim Minenräuchen in der
Kobalut wurden die 11. Halbstunde und das
Flottillenboot der 6. Flottille am 28. Juli von russi-
schen Küstenartillerie beschossen, obwohl beim Führer-
boot ein Boot der russischen Küstenartillerie längs-
lag. Als das zweite Boot gleichfalls das Feuer er-
öffnete, mußte es von deutscher Seite erwidert wer-
den. Verluste sind auf deutscher Seite keine zu be-
klagen. Es liegt hier allem Anschein nach eine miß-
verständliche Auffassung der friedlichen Tätigkeit der
deutschen Minenräucherboote seitens der Russen vor.
Von zukünftigen Stellen werden zweifellos Schritte
eingeleitet werden, um dieses Mißverständnis aufzu-
klären.

Berlin, 28. Juli. An hiesigen amtlichen
Stellen ist man erstaunt, weil, bevor die deutschen
Boote die Gewässer besuchten, zwischen der deut-
schen und der Sowjetregierung bestimmte Abmachun-
gen getroffen waren. Es handelt sich also allem
Anschein nach um die örtliche Ausübung des
Sowjetkommissars, dem die Küstenforscher unterstellt
sind. Man mißt hier dem Vorfall keine besondere
Bedeutung bei.

Die Kosten der Befahrung.

Nach Angaben, die der belgische Finanz-
minister kürzlich machte, kostet jeder einzelne
Mann des amerikanischen Heeres täglich 4
Dollars, 32 Cents, des englischen Heeres 13
Schilling, 4 Pence, des französischen Heeres 15
Francs, 19 Centimes, und des belgischen Heeres
16 Francs, 9 Centimes. Ein einfaches Rechen-
exempel zeigt, was diese Zahlen für Deutschland
bedeuten. Es kostet ein amerikanischer Soldat
im Monat 120 Dollars oder im Durchschnitt
9080 M. In der gleichen Einkommensgrenze
bewegt sich die Löhnung des englischen Solda-
ten. Der französische und der belgische Soldat
empfangen (den Frauenkurs im Durchschnitt
gerechnet) im Monat etwa 8120 M. Noch viel
höher liegt die Löhnung der deutschen Soldaten,
die dem deutschen Volk durch die Befahrung außer-
gelegt ist, wenn die Gesamtsummen annähernd wie-
dergegeben werden. Vor einigen Wochen wurde
von der alliierten Regierung durch die
Kriegsloosungskommission die Höhe ihrer Aus-
gaben für den Unterhalt ihrer Truppen in einer
einzigen Zahl genannt: 3,5 Milliarden Gold-
mark. Die tatsächlichen deutschen Ausgaben bis
zum heutigen Tage belaufen sich auf rund 6,8
Milliarden Papiermark. Dieser Betrag wird
aber noch wesentlich erhöht durch die rückstän-
digen, noch nicht festgestellten und angeforderten
Requisitionen usw. Wenn man annimmt, daß
die aus dem Etatsjahr 1919 bis 1920 verblei-
bende Reserve von etwa 5 Milliarden damit be-
glichen wird, so würden von deutscher Seite für
die Befahrung rund 12 Milliarden Papiermark
geleistet sein. Hierzu kommt der Rückstand der
alliierten Truppen mit 3,5 Milliarden Gold-
mark oder nach dem heutigen deutschen Reichs-
marktwert 45 bis 50 Milliarden Papiermark.
Die Gesamtlast der Unterhaltung der Be-
fahrungstruppen würde demnach also seit
Waffenstillstand im Durchschnitt etwa

55 bis 60 Milliarden Papiermark
ausmachen.

Es wird weiter gerüstet.

London. Nach einer Meldung aus
Washington erklärte der amerikanische Marine-
sekretär: Der Kriegsschiffbau würde in der von
dem Kongreß gebilligten Weise fortgesetzt
werden ohne Rücksicht auf die bevorstehende
Abrüstungskonferenz. Vor dem Abschluß eines
Abkommens könne mit der Durchführung der
Programme nicht aufgehört werden. Der
Marinesekretär bezog sich hierbei darauf, daß
Großbritannien nach Lord Georges jüngster
Erklärung eine ähnliche Politik verfolgen werde.

Der Krieg in Kleinasien.

Konstantinopel, 27. Juli. Nach allen Mel-
dungen ist der Widerstand des Feindes vollkommen
gebrochen. Seine Verluste an Toten, Verwundeten
und Gefangenen werden auf 60 000 Mann geschätzt.
Die griechische Vorhut löste auf die Spitze der Straße
von Angora und soll weit bis Gordion gekommen
sein. Der Große Kriegsschatz wird über die weitere
Entwicklung der Operationen beschließen. Auf dem
ganzen Rückzugsweg flücht der Feind seine Material-
lager in Brand, die er infolge der eiligen Flucht nicht
mitnehmen kann.

Kleine Mitteilungen.

Coblenz. Von der französischen Besatzungs-
behörde ist das „Lohnsteuer Tageblatt“ in Oberlahn-
stein auf drei Tage verboten worden.

Düsseldorf. Auf 3 Monate ist die „Düsseldorfer
Zeitung“ ohne nähere Angabe von Gründen dem
neubefestigten Gebiet verboten worden.

Nachrichten gegen die Folgen der Trockenheit.
Am Freitag findet in Berlin eine Besprechung
der beteiligten Länder mit der Reichsregierung statt,
um zu beraten, was getan werden kann, um den
katastrophalen Folgen der lang anhaltenden
Trockenheit entgegenzutreten. Auch ein bairischer
Vertreter wird an dieser Besprechung teilnehmen.
Von bairischer Seite wird u. a. die Einführung des
Frachtdienstes für Bauhilfen verlangt werden,
um der Abwanderung großer Mengen in das besetzte
Gebiet entgegenzutreten.

Das trockenste Jahr seit 1893. Landwirtschafts-
minister Wühlhoffer teilt im Wirtschaftsministerium
den bairischen Landwirten mit, daß das gegenwärtige
Jahr infolge der großen Trockenheit nicht allzu weit
hinter dem Jahre 1893 zurückbleibe, welches die
größte Dürre der letzten Jahrzehnte gebracht habe.
Es wird für bedürftige und wärdige Landwirte eine
Kantile Hilfeleistung eingeplant werden.

London. „Daily News“ meldet, Lord Ge-
orge beabsichtigt, jedes Wochenende in Schott-
land zu verbringen und dann persönlich mit Balfour
nach der Washingtoner Konferenz zu reisen.
Paris, 27. Juli. Der „Petit Parisien“ ver-
öffentlicht folgende Meldung aus London: Eine
Wiener Depesche meldet die Verlobung des
Prinzregenten von Serbien mit der Tochter
des Herzogs von Vendome und der Prinzessin Hen-
riette aus dem belgischen Königsgeblüt.

Die Nachfolge Trimborns. Durch den Tod des
Abg. Trimborn hat das Zentrum seinen Partei-
und Fraktionsvorsitzenden verloren. Es treten nun
Kombinationen auf, mit deren Bewirkung je-
doch unter keinen Umständen der Zusammenhalt des
Reichstages gefährdet werden kann. Am meisten
Ansehen scheint Geheimrat Max Dillendorfer zu
haben, der schon bei der Wahl Trimborns viel ge-
nannt wurde. Neben ihm wird noch Bursage, der
gerade in den letzten Monaten innerhalb des Zen-
trums führend auftrat, genannt.

Der ehemalige deutsche Kronprinz hat bei der
holländischen Regierung um die Ermächtigung nach-
gesehen, Wieringen zu verlassen, um sich nach Süd-
amerika zu begeben, wo er sich ansiedeln will.

London. Harmsworth sagte in Erwiderung auf
eine Anfrage im Unterhause, daß sich ungefähr
250 000 französische Kolonialsoldaten
aus Afrika und Asien im besetzten Ge-
biet Deutschlands befinden. Von ihnen
stammten 15 000 aus Nordafrika, 2500 aus Madaga-
skar, der Rest seien Annamiten, die im Transport-
wesen Verwendung fanden. Bezüglich einer Zu-
rückziehung sei nichts bekannt.

Paris. Nach dem „Oclair“ befinden sich in
ganz Frankreich nur noch 90 deutsche Kriegs-
gefangene, darunter 41 in dem Gefängnis von
Nogent. Die anderen sind als freie Arbeiter auf
Werken beschäftigt. Die in Nogent zurückge-
bliebenen Gefangenen sind wegen Vergehens gegen
das Gemeinrecht bestraft worden. Die Mehrzahl
der Zurückgebliebenen hat ihre Strafe verbüßt und wird
nach Deutschland zurückgeführt. Ein Teil der Ge-
fangenen wurden auf Grund eines Gnadenaktes
des Präsidenten der Republik schon vor Verbüßung
ihrer Strafen in die Heimat entlassen.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

Hochheim. Beim Baden im Main ertrank
am Sonntagmorgen ein 14-jähriger Junge von hier.
Hochheim. Der hiesige Wandbolmenklub unter-
nimmt am kommenden Sonntag einen Ausflug in
den Odenwald. Die Abfahrt erfolgt mit Zug 7.40
Uhr von Bahnhof Hochheim. (Siehe heutige An-
zeige.)

ht Wünsche für den Fahrplan 1922.
Die Eisenbahndirektion Mainz hat der Handelskam-
mer Wiesbaden mitgeteilt, daß nach den inter-
nationalen Abmachungen seit 1. Juni d. J. wieder
ein Jahresfahrplan besteht und deshalb zum
Herbst nur kleinere, unausschießbare Änderungen
vorgenommen werden können. Ein besonderer
Winterfahrplan wird daher nicht mehr aufgestellt.
Da die Verhandlungen über den in Aussicht ge-
nommenen Fahrplan 1922 bereits in nächster Zeit
beginnen, sind Anträge hierzu der Handelskammer
so bald als möglich mitzuteilen.

Als der heißeste Tag des Jahres 1921
darf bisher der vergangene Mittwoch bezeichnet wer-
den. Das Temperatur-Maximum zeigte mittags
gegen drei Uhr im Schatten bis zu 37 Grad.

Wiesbaden.
ic Militär-Polizeigericht Wies-
baden. Gelegentlich einer Patrouille im Zug
von Wiesbaden nach Wiesbaden im Juni d. J., die
durch einen Offizier und den Bendarmen Fries vor-
genommen wurden, verlangte der in einem Abteil
1. Klasse befindliche Regierungsbaumeister Curt
Winter aus Mainz eine Legitimation des Gen-
darmen. Dieser wies auf seine Uniform, worauf
Winter bemerkte: „Die kenne ich nicht“. Es kam zu
einem Wortwechsel zwischen Winter, dem Offizier
und dem Gendarmen, welcher letzterer der deutschen
Sprache durchaus mächtig ist. Die Mitreisenden
verhielten sich während dieses Auftritts völlig neu-
tral. Wegen unvorsichtiger Verhaltens fand Winter
Mittwoch vor dem Gericht. Daß er rath an, daß
der Angeklagte durch sein Benehmen lediglich in dem
Abteil Stimmung gegen den Offizier und den Gen-
darmen machen wollte. Es verurteilte ihn zu zwölf-
monatiger Haft Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte
einen Monat Gefängnis beantragt.

Ein großer Waldbrand ist Dienstag
im Distrikt Wassenborn in der Nähe des Schlafers-
kopfes ausgebrochen. Die Feuerwache wurde um
12.30 Uhr alarmiert und hatte bis gegen 8 Uhr zu
tun. Verbrannt sind etwa 6 Morgen Tannen- und
Buchenforst. Da der Brandherd in der Nähe
der Schwabacher Bahnlinie liegt, ist die Ursache des
Brandes wohl auf das Ausstreuen von glühenden
Aschenteilen durch die Lokomotive zurückzuführen.
Ein unglücklicher Rechenfehler!
Am 26. Juli vormittags erlitten am Schalter 16 des
Hauptpostamtes eine ältere Dame und wedette eine
große Summe Geldmünzen um. Hierbei passierte
dem Schalterbedienten, daß er der Dame die doppelte
Summe des ihr zuzurechnenden Betrages auszahlte.
Der Beamte hat nun für das Defizit (3200 Mark)
aufzukommen. Die Dame wird gebeten, den ihr
zu viel gezahlten Geldbetrag doch wieder zurückzu-
erhalten.

Auf dem Donnerstag-Biehmarkt war das
Geschäft in Großvieh gedrückt, in Kleinvieh ruhig,
in Schweinen lebhaft. Die Preise bewegten sich auf
der ganzen Linie auf der gleichen Höhe wie am
Montagsmarkt. Bei Marktschluß verblieb bei
Großvieh ein Ueberflut, der übrige Zutrieb aber
wurde geräumt.

Se vom Lande. Nachdem infolge der ungeheuer-
lichen Hitze die Frühtrockenheit und die Hadräure
sehr stark zu sehen, fangen nunmehr auch die Spät-
frostförmigen an zurückzugehen.

Niederwoll. Auf dem Bahnkörper zwischen
Elkville und Niederwoll wurde die Leiche eines
neugeborenen Kindes gefunden, das anscheinend
von der unglücklichen Mutter durch den Abort
eines Fetus gestorben war.

Rüdesheim. Der Waldbrand im Distrikt Kam-
merforst, der am Freitag ausgebrochen war und
den man auf seinen Herbst beschränkt zu haben
glaubte, ist am Sonntag vormittag infolge des
heftigen Nordwestwindes erneut ausgebrochen und
hat größere Flächen zerstört. Das Feuer über-
sprang die den Wald durchziehenden Landstraßen
und ergriff die umliegenden weitere Waldgebiete. Von
Rüdesheim aus wurde auch die Stadt Bingen um
Hilfe zur Bekämpfung des Feuers angegangen.

Dorch. Dorch soll nun auch ein Strandbad er-
halten.

Höchst. Vor zwei Jahren wiesen die Franzosen
den Direktor des hiesigen Gymnasiums und der
oberen Realschule aus. Da alle Bemühungen der
Stadt, den ausgewiesenen Direktor zurückzubekommen
vergeblich geblieben sind, ist die Stelle nunmehr zur
Neubesetzung ausgeschrieben worden.

Frankfurt. Bei der Polizei ist darüber geklagt
worden, daß Nahrungsmittel von den Verkäufern
in vielen Fällen den Kunden in ordnungsmäßiger
Umhüllung abgegeben werden. Nach einer Polizei-
verordnung vom 16. Februar 1914 müßten solche
Nahrungs- und Genussmittel, die leicht Verunreinigungen
annehmen können, in unbeschriebenen und
reinem Papier, das anderen Zwecken noch nicht ge-
dient hat, verpackt und gewahrt werden. In Zu-
kunft wird eine strengere Kontrolle ausge-
übt werden.

Der erste „Sühe“. Noch niemals gab
es so früh wie in diesem Jahre neuen Kiefernwein.
Am Montag wurde in Frankfurt a. M. schon in
einzelnen Kellereien der erste „Sühe“ hergestellt.
Die Kellereien des Zoologischen Gartens liegen
schlecht. Man ist deshalb dazu übergegangen, Tiere,
die sich dazu eignen, wie Zebus, Kamels, Dromedare,
an Gefäßhälften zu Reklamezwecken mit dem
dazu gehörigen Wärtersonal zu vermieten. Der
Zoologische Garten macht auch für sich selbst Re-
klame, indem er Kamels durch die Stadt treiben
läßt, die große Schilde tragen, auf denen die ge-
botenen Genüsse verzeichnet stehen.

Ein tödlicher Unfall ereig-
nete sich in Unterleberbach. Dort wollte das 5 1/2
Jahre alte Töchterchen des im 2. Stock in der Tal-
leiserstraße wohnenden Wärters Stigmeyer
die Tüden an den Fenstern des elterlichen Wohn-
zimmers aufsteigen, während sich die Eltern in der
Küche aufhielten. Das Kind beugte sich bei seinem

Krafftuttermehl, wie es in dem Betrieb erhältlich ist, besonders aus Weizen, Rühn und Ei-Beimengungen. Vornehmlich enthält es ca. 20 Prozent Eiweiß, gute nicht verdorbene Qualität. Eiweiß ist gegenwärtig, infolge der Überflutung des Marktes, außerordentlich im Preise gesunken. Die Ware kommt aus China und kann zur Zeit von den hier vorfindenden Lebensmittelindustrien aus Mangel an anderem Material nicht aufgenommen werden. Unser Krafftuttermehl enthält lt. Analyse

